

Buchbesprechung

Paul Schöffel, *Herbipolis Sacra*. Zwei Untersuchungen zur Geschichte des Bistums Würzburg im frühen und hohen Mittelalter. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Wilhelm Engel. Kommissionsverlag Ferd. Schöningh, Würzburg 1948. Broschiert 5,20 DM.

Die beiden, nebst einer Würdigung und Bibliographie durch den Würzburger Historiker Professor Dr. W. Engel von der Gesellschaft für fränkische Geschichte herausgegebenen Abhandlungen stammen von dem 1944 gefallenen Würzburger Archivrat Schöffel, mit dem eine Hoffnung der ostfränkischen Geschichtsforschung dahingegangen ist.

Im ersten Aufsatz „Karlbürg, Karlstadt und die ‚fränkische Gertrud‘“ wird eine mainfränkische siedlungsgeschichtliche Frage überzeugend gelöst. Der Ort Karlbürg mit sehr alter Pfarrei und der darüber gelegenen Karlsburg (822 Karloburga = „Burg der freien Männer“; Karl in der Bedeutung „Mann“) gehen beide nicht auf die Karolingerkönige zurück, sondern sind älter. Die Karlsburg muß ein frühfränkisches Kastell sein und eine alte Volksburg schon der Vorzeit als Vorläufer gehabt haben. Im tiefergelegenen Ort Karlbürg liegt wohl eine alte Königskirche mit Königsgut vor; der *fiscus regalis* Karlbürg gab die Grundlagen des spätmittelalterlichen Amtes Karlstadt ab. Karlstadts Gründung im Gebiet der ehemaligen Dorfmarkung von Karlbürg kann auf die Zeit um 1200 festgelegt werden; Gründer ist der würzburgische Bischof Konrad. Die „fränkische Gertrud“ der Karolingerzeit aber, die angebliche Gründerin des Klosters Karlbürg, erweist sich als gelehrte Erfindung späterer Jahrhunderte.

In seiner zweiten Abhandlung über Neumünster und Dom in Würzburg vornehmlich für das 11. Jahrhundert kommt Schöffel in Auseinandersetzung mit den mittelalterlichen Berichten zu dem Schluß, daß die Bischöfe Bernward und Heinrich I. von Würzburg aus der Stammtafel der Grafen von Komburg-Rothenburg zu streichen sind und ebenso dieser Bischof Heinrich I. als Gründer des Würzburger Stifts Neumünster. Letzteres ist vielmehr gemeinsame Stiftung des Bischofs Adalbero und des Emehard von Rothenburg aus dem Komburger Grafengeschlecht unter finanzieller Beteiligung der Königin Richeza von Polen mit dauernder Anteilnahme der Grafen von Rothenburg-Komburg. Dorf und Pfarrei Dettwang mit Zubehör, darunter der Baugrund der Rothenburger „alten Burg“ sind aus den Händen dieser Grafenfamilie an das Würzburger Stift gekommen. Auch die vermutliche Mutterpfarrei von Dettwang, Leuzenbronn, und die südwestlich davon gelegene Pfarrei Blaufelden, deren Patronatsrecht dem Stiftspropst von Neumünster zustand, mögen auf Schenkung des ersten nachweisbaren Stiftsvogts Heinrich von Rothenburg-Komburg oder eines anderen Mitglieds dieser Grafenfamilie zurückgehen. Schenkungen Emehards an das Stift dürften Markelsheim (1144 Güter im Besitz von Neumünster, WUB 2, 33 Nr. 321) und Ailringen (1245 Hof mit Zubehör in Neumünsters Besitz, Weller, HUB 1, 125 Nr. 219) sein. Daneben sind wahrscheinlich noch weitere der ausgedehnten Stiftsbesitzungen im Tauber- und Jagstgebiet — Pfarreien, Zehnten, Hufen, Grundzinse — auf Schenkungen Emehards zurückzuführen. Es ist jener Emehard, dem Kaiser Heinrich III. 1054 „wegen seines unablässig treuen Dienstes“ Güter im Tauber- und Jagstgau aus Lehen in Eigen umwandelte (WUB 1, 272); er ist wohl jener ostfränkische Hochadlige, welcher auf der Mainzer Synode 1049 als anwesend genannt ist (Schöffel-Engel, S. 64). Ihn nennt im Komburger Schenkungsbuch die im 14. Jahrhundert geschriebene Gründungsgeschichte des Klosters Komburg als Gründer der Kirchen von Tüngental (Tungetal) und Reinsberg (Reinoltesberg) bei Schwäbisch Hall.

Es sei hier hinzugefügt, daß 1948 bei Grabarbeiten zum Neubau der 1945 kriegszerstörten Kirche in Tüngental im Innengrund des Chores außer vorromanischen Bestattungen Grundmauerteile jener „Emehardkirche“ aus der Zeit um 1050 angetroffen worden sind, worüber das Jahrbuch „Württembergisch Franken“ im folgenden Band noch berichten wird.

E. Kost.